

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Supplemente

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Angelen & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einpaltigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Ersteinstufig, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. —
Vierteljährig . . . 10 " —
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " —
Einselne Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. —
Vierteljährig . . . 7 " —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. —
Vierteljährig . . . 9 " —
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 144.

Hermannstadt, Samstag den 24. Juni 1905.

121. Jahrgang.

Den russischen Grundgesetzen entsprechend!

Der Czar und seine Rathgeber haben sich als schlechte Propheten erwiesen. Am 18. Februar vorigen Jahres erließ der Czar jene prächtigen Rundgebungen gegen Japan, in der es hieß: „Die Einigkeit und die Macht des russischen Reiches beseitigen den Zweifel, daß Japan die verdiente Züchtigung für seine Verrätherie erhalten werde. . . . Es wird jetzt vieler Zeit bedürfen, um Japan die Schläge zu versetzen, die der Macht Rußland würdig sind.“ Wo ist die Macht und wo erst gar die Einigkeit des russischen Reiches geblieben und was ist aus der Züchtigung geworden, die der Czar den Japanern zugebracht hatte? Niederlage auf Niederlage hat das russische Heer erlitten; zu Lande und zu Wasser ist es auf's Haupt geschlagen worden; Port Arthur ist gefallen, Wabinowtsch bedroht und die russische Flotte ist vernichtet. So gründlich ist Rußland geschlagen, daß es, ohne Japan die „Züchtigung“ ertheilt zu haben, die „der Macht Rußlands würdig“ ist, sich zur Einleitung von Friedens-Verhandlungen verstanden hat, und daß der Czar bei dem am Montag erfolgten Empfang der Vertreter des Moskauer Semstwo-Congresses sich zu dem Geständniß genöthigt gesehen hat, daß er auf's Tiefste betrübt sei „über das Unglück, welches der Krieg über Rußland gebracht hat, und über all' die Drangale, welche noch eintreten können“.

Dies Geständniß sieht fast aus wie jene Selbsterkenntniß, welche als der erste Schritt zur Besserung gilt. Es ist jedenfalls nicht zu verkennen, daß auch der Czar unter die „Revisionisten“ gegangen ist. Ruß man sich doch heute erinnern, daß Czar Nicolaus, als im Januar des Jahres 1897 von mehreren Semstwow der Wunsch nach einer Theilnahme des Volkes an den Staats-Angelegenheiten geäußert wurde, der Czar dies als „abjurde Träume“ bezeichnete. Jetzt hat derselbe Czar sich der Semstwow-Deputation gegenüber bereit erklärt, an der Verwirklichung dieser „abjurden Träume“ mitzuwirken. Es sei, so hat er erklärt, sein souveräner und unerschütterlicher Wille, daß die Zulassung der Erwählten zu den Arbeiten des Staates ordnungsgemäß durchgeführt werden solle.

Aber freilich, dies „ordnungsgemäß“ ist „den russischen Grundgesetzen entsprechend“ zu verstehen. Der Czar hat nämlich weiter versichert, daß diese neue „Ordnung der Dinge in einer den ursprünglichen russischen Grundgesetzen entsprechenden Weise“ erfolgen soll. Man weiß zur Genüge, und man hat es gerade im Laufe des letzten Jahres erneut erfahren, was unter diesen russischen Grundgesetzen zu verstehen ist. Aus dem früher veröffentlichten Reformprogramm der russischen Regierung ist bekannt, daß die geplante „Volks-Vertretung“ Alles eher denn eine Volks-Vertretung sein soll. Sie soll nur an der Ausarbeitung und an der Berathung legislativer Entwürfe teilnehmen, nicht aber an der Beschlußfassung oder gar an der Controle über ihre Ausführung, d. h. über die Verwaltung des Staates und seine Finanzgebarung.

Reden der Czar und seine Rathgeber sich wirklich ein, daß die in wilder Gährung befindlichen Massen des russischen Volkes sich mit solchen, den russischen Grundgesetzen entsprechenden halben Zugeständnissen und mit den jenen Grundgesetzen nicht minder entsprechenden Vertretungen zufrieden

geben werden? Weiß doch in Rußland heute Jeder, daß auch von diesen werthlosen Concessionen nicht mehr die Rede gewesen wäre, wenn die baltische Flotte über die japanische gesiegt hätte, statt daß sie jetzt auf dem Grunde des Meeres liegt. Die Reformpolitik des Czaren und die Lage auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz stellen gleichsam zwei communicirende Röhren dar. Mit den Niederlagen der russischen Waffen wächst der Reformeifer des Czaren, um nach den Niederlagen wieder langsam abzusinken. Was das russische Volk überhaupt an Reformen durchsetzen wird, dafür hat es sich füglich bei den Japanern zu bedanken.

Daß das einzige Heilmittel für Rußland angeht die Katastrophe im Innern wie nach Außen eine volkfreundliche Verfassung, eine Befreiung des Volkes aus der Gewalt des corruptirten Beamtenthums und seine Heranziehung zur politischen Mitarbeit ist, darüber sollten sich jetzt eigentlich auch der Czar und seine Rathgeber klar geworden sein. Müßten sie doch sehen, daß nicht nur die Kreise der Studirten, nicht nur die Arbeiter, Bürger und Bauern den Sturz des alten Regimes erstreben, sondern daß auch die letzte Säule der zaristischen Autokratie, das Heer und vor Allem das Officiers-Corps in's Wanken gerathen ist. Die mehrere Tage hindurch verheerliche Protest-Verammlung der Officiere in Krasnojarsk, welche dagegen protestirten, daß ihnen die Rolle von Polizeisoldaten, eine Sentinelle zugemuthet werde, ist ein Zeichen der Zeit, das der Czar und seine Rathgeber, wie sehr sie auch mit Blindheit geschlagen sein mögen, nicht mehr übersehen können.

Ob nun die eingeleiteten Friedens-Verhandlungen zu einem Ergebnisse führen oder sich zerschlagen, so steht doch Eines jedenfalls fest: wenn der Czar nicht baldigt von seiner Politik der Versprechungen zu einer ernsthaften Reformpolitik, nicht zu einer den russischen Grundgesetzen entsprechenden, übergeht, so könnte der jetzige Schrecken ohne Ende für die Autokratie und den Czaren leicht ein Ende mit Schrecken nehmen, das, wie die Geschichte uns lehrt, auch „den russischen Grundgesetzen entsprechend“ ist.

Die Haltung der Regierung.

Angehts des Umstandes, daß die beiden Häuser des Parlamentes der Regierung gegenüber ihr Mißtrauen votirten, richtete ein Mitarbeiter des „N. Westler Journals“ die Frage an den Ministerpräsidenten Baron Fejérvary, ob durch die Haltung des Parlamentes die Stellung des Cabinets irgendwie tangirt würde.

— Keine Spur! lautete die knappe Antwort. Wir waren darauf gefaßt, lassen uns aber auch dadurch in der Erfüllung unserer Pflicht nicht abhalten.

— Gaben Excellenz also nicht Ihre Demission? fragte jener Mitarbeiter.

— Dazu liegt kein Grund vor, antwortete der Ministerpräsident. Vorberhand behalten wir unsere Stellen auf Grund des Vertrauens des Königs.
Ein anderes Mitglied des Cabinets präcisirte den Standpunkt der Regierung dahin, daß das Ministerium jetzt vorerst daran gehen werde, die angehäuften administrativen Agenden zu erledigen und nach Maß der ihr zur Verfügung stehenden Mittel werthtätig überall einzugreifen, wo infolge der langen Krise sich Mängel bemerkbar machten. Auf das Vertrauen des Parlamentes habe das Cabinet nicht gerechnet. Es hat

sich ganz darauf eingerichtet, um eventuell auch ohne das Parlament das Steuerhüß nach bestem Können zu lenken. Je früher die jetzige Majorität ihre hochbeinige Haltung aufgibt, umso rascher könne sie die Entfernung des ihr mißliebigen Cabinets erreichen.

Oesterreich und die ungarische Krise.

Wien, 21. Juni.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses besprach Ministerpräsident Freiherr von Gautsch eine Reihe von politischen Fragen und bemerkte:

Was die Rückwirkung der Verhältnisse in Ungarn, über die ich aus begreiflichen Gründen nicht in der Lage bin, mich zu äußern, auf unsere Situation betrifft, so hat dieselbe wiederholt den Gegenstand der Berathung dieses hohen Hauses gebildet, und ich selbst habe die Ehre gehabt, bestimmte Erklärungen abzugeben. So habe ich in der Sitzung des hohen Hauses vom 17. März d. J. ausgeprochen, daß, sobald eine neue Regierung in Ungarn gebildet sein wird, es Aufgabe der österreichischen Regierung sein werde, an die ungarische Regierung mit ganz bestimmten Anfragen heranzutreten und auf Grund der der österreichischen Regierung zu ertheilenden Antworten mit Anträgen vor das hohe Haus zu treten. Das, was ich damals Namens der Regierung in Aussicht zu stellen die Ehre hatte, habe ich bereits gethan. In diesem Augenblicke dürfte die neugebildete ungarische Regierung im Besitze einer Zuschrift der österreichischen Regierung sich befinden, in welcher diese Anfragen gestellt worden sind. Sobald mir die Antwort der königlich ungarischen Regierung zugekommen sein wird, beziehungsweise sobald die eventuell aus dieser Antwort sich ergebenden Verhandlungen zum Abschlusse gelangt sein werden, wird die Regierung dasjenige thun, was sie am 17. März dem Hause in Aussicht gestellt hat.

Ich zögere aber nicht, bei diesem Anlasse die Erklärung zu wiederholen, daß die Regierung, auf dem Boden des sogenannten 67-er Ausgleichs-Gesetzes stehend, Alles aufbieten wird, um ihrerseits in der lokalsten Weise jene Abmachungen zur Durchführung zu bringen (Beifall), welche dem Gesetze entsprechend zwischen den beiden Regierungen, der österreichischen und der ungarischen Regierung, zustande gekommen und dem Inhalte nach dem Hause bekannt sind. Ich weiß auch dem hohen Hause aufrichtigen Dank dafür, daß es im Sinne der Gesetze die Wahl der Deputirten vorgenommen und sich ihrerseits von dem Boden des bestehenden Gesetzes nicht entfernt habe. Ich wiederhole, die Regierung steht und wird so lange es irgendwie möglich sein wird, auf dem Boden dieses Gesetzes stehen bleiben. Aber die Regierung wird auch im entscheidenden Momente, wenn es notwendig sein sollte, auf Grund ihrer Vorschläge die österreichischen Interessen mit allem Nachdruck zu wahren wissen. (Beifall.) Es gibt keine Situation in dieser Frage, welche die österreichische Regierung unvorbereitet treffen könnte. (Beifall.) Und sie hat die Ueberzeugung, daß sie hinsichtlich ihrer etwa dem hohen Hause zu erstattenden Anträge nicht bloß auf die Zustimmung der Reichsvertretung, sondern auch auf die Zustimmung der ganzen österreichischen Öffentlichkeit rechnen kann. (Beifall.)

England nach dem Sturze Delcassé's.

London, 19. Juni.

Die französische Politik Englands der letzten Zeit wurde hier in den Himmel erhoben, bis man jetzt plötzlich nach dem durch Deutschlands Marokko-Politik herbeigeführten Sturze Delcassé's entsetzt, daß sie, um mit der „Morning Post“ zu reden, „keine bewundernswürdige war, nur daß dieser Sturz auch einen rebull, eine scharfe Abfertigung Deutschlands

Erziehung Fanny's heizusteuern, geradezu grob gegen mich wurde. „Warum wir die Göre nicht in ein Waisenhaus gegeben hätten,“ schrieb er in seiner rohen Goldgräbermanier. Aber ich wußte ja, welche ein rüder Burche der nunmehrige Millionär und Besitzer der Herrschaft Groditten ist, und fühlte mich durchaus nicht durch diese Antwort beleidigt. Im Gegentheil — sie schaltete mich nur an, jetzt entschieden gegen diesen Mann aufzutreten. Das that ich denn auch und antwortete ihm, mein Gatte würde das Gesetz gegen ihn in Anspruch nehmen, wenn er nicht gutwillig seiner Unterstützungspflicht genüge, wie Hellwald es Fanny gegenüber that. Das wirkte endlich, und der Geizhals verpflichtete sich zu den schon genannten fünf Thalern monatlich, betonte aber ausdrücklich, daß er dieselben nur bis zu Fanny's sechzehntem Lebensjahre zahlen würde — dann möge das Mädchen sich selbst einen Dienst suchen. Einen Dienst — was sagen Sie dazu, Herr v. Grön? Sie legte ihre vielbewunderten Hände auf den Arm des Gastes und wiederholte die Frage: „Was sagen Sie dazu?“

Leo v. Grön zog die Brauen zusammen: „Daß es nur eine leere Redensart war, die Großonkel Mildern da gebraucht.“ „Leere Redensart? Aber Werthester, dann würde er doch noch nicht auf den Tag seine Zahlungen eingestellt haben, als Fanny sechzehn Jahre gemordet.“

„Das that er wirklich?“ fragte der junge Mann mit einer gewissem Verblüfftheit.

„Na, was denn sonst, mein Lieber? Uebrigens drang ich zur Zeit auch nicht auf weitere Beträge — bis mein guter Mann nach längerem Siechtum das Zeitliche segnet hatte und ich in der Lage, die nun über mich hereinbrach, weder aus, noch ein wußte.“

„Damals wendeten Sie sich wieder an Onkel Mildern, gnädige Frau?“

„Ja! Aber verrathen Sie dies Fanny nicht. Das Mädchen würde sonst wieder mit ihrer wunderlichen Idee, für Geld arbeiten zu wollen, kommen. Ja, also, ich ersuchte Ihren Großonkel, mir die Kosten zu ersetzen, welche mir durch die Beschaffung von Fanny's Trauerklagen be-

Fenilleton.

Die Wildern'schen Erben.

Roman von M. Brandrup.

(3. Fortsetzung.)

Leo suchte die Achseln: „Großonkel meint aber auch, diesen Verpflichtungen nachgekommen zu sein. Er unterhält meine Mutter ja durchaus standesgemäß im K-er Stiff für adelige Damen, honorirt die Dienste Bruder Horst's wirklich hoch, zahlt mir einen monatlichen Zuschuß von fünfundsiebzig Mark und — und . . .“

Der junge Mann zögerte, fortzufahren. Erna Hellwald aber setzte an seiner Stelle hinzu:

„Und viertens hat er sich veranlaßt gesehen, zu Fanny's Erziehung beizusteuern, als die Eltern des Mädchens schnell hintereinander gestorben waren. Fanny zählte damals kaum vier Jahre, und wir entsprachen dem Wunsch Schwager Erhard's, die arme Waise zu uns zu nehmen. Weislich gesagt, sogar recht gern, da unsere Ehe kinderlos geblieben war. Wenn es nach meinem Manne gegangen wäre, der Idealist durch und durch war, so hätten wir damals die fünf Thaler, welche der Millionär monatlich für seine Großnichte zahlte, Mildern vor die Füße geworfen. Ich dachte aber practischer, als der gute Hellwald und wußte ihn zu bestimmen, auch dieses Lumpengeld zu nehmen, trotzdem der erbärmliche Betrag durchaus nicht in einem richtigen Verhältniß zu dem stand, wieviel uns das Mädchen kostete. Denken Sie sich, Herr v. Grön, was wir Fanny Alles lernen ließen! Nicht allein, daß sie eine vorzügliche Schule besuchte, sie wurde auch im Conservatorium für Musik ausgebildet. Dazu berücksichtigten wir ihr Talent zur Malerei mit einem gediegenen Unterricht. Ich denke, das weiß der Methusalem auf Groditten auch.“

„Gewiß, gewiß,“ entgegnete Leo. „Ich selbst sprach davon, als —“

Der Redner unterbrach sich, während ein Schatten über sein Gesicht glitt. Ehe Frau Erna aber dazu kam, dieser Thatsache wegen irgend eine tactlose Bemerkung zu machen, setzte Leo in fast überstürzter Weise seinen Worten hinzu, ohne den begonnenen Satz zu beenden:

„Und jedenfalls würde der alte Herr auch mehr für seine Großnichte gethan haben, wenn — nun, wenn er nicht so fest an dem Vorurtheil hielte, daß sie einer Ehe entzogen ist, die ohne seine Einwilligung geschlossen wurde. Sie wissen ja, Tante Hanna, die Mutter von Fanny war so gut wie verlobt mit einem reichen Nachbar Großonkel Mildern's, als sie den neuen Hauslehrer der Kinder ihres verwitweten Bewerbers kennen lernte und sich sterblich in den jungen Mann verliebte. Das Ende vom Liede war, daß das Paar aus der Gegend verschwand. Und dies noch dazu gerade an dem Tage, an dem Tante Hanna sich mit Herrn v. Stich auf Stowitten verloben sollte. Tante Hanna war bereits, wenn auch seit wenigen Tagen, mündig. So konnte sie auch ohne die Erlaubniß ihres Onkels und bisherigen Vormundes die Gattin Erhard Hellwald's, ihres Schwagers, werden. Aber über der jungen Ehe ruhte kein Segen. Onkel Erhard bemühte sich vergebens um Anstellung beim Lehrfach. Die Neuwermählten lebten somit nur von dem Ertrage weniger Privatstunden und den Unterstüzungen ihres Gemahls, gnädige Frau. Trotz der nach Jahresfrist erfolgten Geburt eines reizenden Rindchens waren sie denn auch tief unglücklich. Ich meine deshalb: der frühe Tod kam ihnen nur erwünscht.“

„Wer weiß,“ entgegnete Frau Hofrath. „Hanna wenigstens hing sehr am Leben. Die leichtsinnige Person machte sich auch kein Gewissen daraus, daß die ganze Gesellschaft meinem armen Manne unaufhörlich auf der Talsche lag. Na, aber ich will ihr das nicht nachtragen. Wir haben es bei unserem Gespräch ja auch nur mit Herrn v. Mildern zu thun, dessen Nachruhm sogar auf seine Großnichte übergeht. Die kleine hat sich doch, weiß Gott, die Eltern nicht gewährt, sonst wäre sie wahrscheinlich etwas vorsichtiger gewesen. Ja, so nichtswürdig zeigte sich der Geizhals, daß er, als ich ihn zuerst darum anging — denn daß Sie es wissen: ich habe dies ohne Erlaubniß meines Mannes gethan — zu der

an England“ bedeutet. Wir fügen hinzu, eine wohlverdiente. Mit den großen englischen Schlagworten Humanität, Civilisation, Friede, Freundschaft, wie sie die englischen Missionäre immer im Munde führen und dahinter alles mögliche Unheil anrichten, wurde auch die „Entente cordiale“ hier proclamirt. In Wahrheit sollte sie dazu dienen, Deutschland zu isoliren, respective ihm bei Gelegenheit eine gründliche Abfuhr zu Theil werden zu lassen. Man hat dies hier abgelehnt wollen. Wer aber die politische Geschichte der letzten zehn Jahre verfolgt hat, der hat auch wahrnehmen müssen, daß jedesmal, wenn England mit Deutschland in Differenzen gerieth, die englischen Politiker sofort die Revanchegedanken in Frankreich gegen Deutschland zu galvanisiren sich bemühten. Es war daher für England nur natürlich und logisch, daß, als sich die Gelegenheit bot, auf die Ausbeutung dieser Gefühle einen directen und dauernden Einfluß zu erlangen, England mit beiden Händen zugriff.

Der Lohn, den England an Frankreich dafür spendete, daß es, wie man hier annahm, ihm gegen Deutschland dienstbar sein würde, war Marokko. Aber Marokko gehörte nicht England, es war ein souveräner Staat, hinsichtlich dessen das Schutzrecht der europäischen Mächte 1880 auf einer Konferenz zu Madrid geregelt wurde: Herrn Delcassé, einem Revanchemann der alten Schule, der mit seinen Revanchegedanken für Englands Bestrebungen die Bremsbremse bot, suchte dieser Madrider Vertrag nicht an, und er glaubte, stark im Schutze Englands, Marokko schon in der Tasche zu haben. Die anderen, theils befreundeten Mächte rührten sich nicht, und Deutschland konnte als „quantité négligeable“ mit dem Grade von Nichtachtung behandelt werden, die sich Frankreich nunmehr als „führende Großmacht“ gemeinsam mit England glauben erlauben zu dürfen. Aber es kam anders. Die deutsche Regierung war auf der Höhe der Würde des Reiches. Herr Delcassé schien das nicht zu merken oder wollte es, dank der Hegelei Englands, nicht nachzugeben, nicht merken. Dagegen waren seine Kollegen und die Majorität der Kammer weniger blind gegen die drohende Gefahr, und Herr Delcassé wurde über Bord geworfen.

England klagte, dieser Sturz Delcassé's sei ein nationales Unglück für Frankreich, es meinte eigentlich damit, es sei ein Pech für England. Frankreich wenigstens hat gezeigt, daß es den Rücktritt dieses eigenwilligen unbeherrschten Ministers des Auswärtigen eher als ein nationales Glück angesehen hat. England verlor in Delcassé natürlich sehr viel. Es mußte nämlich gleichzeitig mit diesem Verluste die Erfahrung machen, daß sein Calcul, Frankreich für einen Revanchekrieg nach Belieben am Bandel zu haben, ein falsches gewesen war, ja es mußte zu seinem Bedauern erkennen, daß das französische Volk in den 35 Jahren seit dem Kriege mit Deutschland politisch unendlich viel gelernt hat und nicht der Affe ist, der für andere die Kaffianen aus dem Feuer Holt.

Aber diese Erkenntniß dürfte auch in England die Gluth der Empfindungen für Frankreich abkühlen haben, selbst wenn Herr Rowier England wirklich schließlich den Gefallen thut, „an der bisherigen allgemeinen Politik“ festzuhalten. Etwas Treue und Glauben hinsichtlich Englands ist doch schon heute in die Brüche gegangen, nachdem man in Frankreich dahinter gekommen, welchen englischen Zwecken Frankreich eigentlich dienen sollte. In England will man freilich noch nicht zugeben, daß die französische Freundschaft nicht mehr die alte ist, und da nun doch mal schwarz auf weiß bewiesen werden muß, daß man in Frankreich noch gerade so denkt wie früher, so greifen die englischen Mächte für ihre Beweismaterial auf die Organe der Patriotenliga zurück, die natürlich eine Annäherung Frankreichs an Deutschland als ein Verbrechen, die zur Revanche führende Freundschaft mit England als das höchste politische Ideal bezeichnen. Wie wenig die Derouléde und Gewissen noch heute Fühlung mit dem französischen Volke haben, beweist am besten der von diesem mit dem Gefühl der Erleichterung hingegenommene Sturz Delcassé's.

Darüber herrscht übrigens hier kein Zweifel, daß das Ergebnis des Sturzes des Ministers des Auswärtigen ein besseres Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland zur Folge haben wird. Was jetzt hierbei nur interessiert, ist der Grad der Intimität, den es erreichen kann. Man verfolgt und liest an dem politischen Thermometer alle Schwankungen in den augenblicklich vorgehenden kleinen Ereignissen und Zufällen ab, wie sie sich in Deutschland und Frankreich ereignen. Man hat das Steigen der Intimität mit lauerischem Gesicht an der bevorzugten Behandlung der Officiere, der zu den Vermählungen's Feierlichkeiten erstandenen französischen Mission seitens des Kaisers constatirt und bedauert, daß der erst gemeldete Tiefstand, wonach der Kaiser die Mission mit auffallender Mißbilligung behandelt habe, nicht bestehen geblieben ist. Man fragt sich hinter den Ohren bei den freundlichen Entgegenkommen zeigenden Mittheilungen des ersten Secretärs der deutschen Botschaft an den Vertreter einer Pariser Zeitung, bei dem zwar vorfichtigen, aber auf einen freundlichen Ton für Deutschland gestimmten Rundgebungen Rowier's, und verucht die Intimität herunterzudrücken, indem man noch immer Frankreich in den Ohren flüstert: „Nur keine Conferenzen!“ Weniger im übrigen mitprechtenden eigenen Interesse, sondern weil man noch immer hofft, einen Keil zwischen Frankreich und Deutschland zu treiben. Doch hört man schon nicht mehr das in Frankreich keinen

reitet worden waren. Doch was denken Sie, was der Groditter darauf jandte?“

„Nun?“ fragte Leo v. Grön.

Die corpulente Frau auf dem Sofa stieß ein schrilles Lachen aus. „Zehn Mark“, sagte sie dann, „gelagt und geschrieben zehn Mark! Dazu erhielt ich wieder einen der empörendsten Briefe Herrn von Wülfers. In diesem meinte er, daß er durchaus nicht verpflichtet wäre, für die Toilette eines Mädchens zu sorgen, das alt genug sei, sich diese selbst zu verdienen. Aber das war noch nicht genug der Ungezogenheit. Ihr Großonkel unterstand sich auch, mir zu schreiben, ich wäre ganz allein daran schuld, wenn ich im Glend hinterblieben sei. Es wäre ja bekannt, daß ich wie eine Verrückte — ja, so drückte er sich wörtlich aus — gewirrhafet hätte. — — — Als wenn ich nicht zu tausend Ausgaben gezwungen worden wäre, die sich der Menschenhafter auf Groditten freilich verjagt! Wir mußten zum Beispiel ein Haus machen. Mein Gatte führte einen berühmten Namen und man drängte sich insfolgedessen förmlich nach einem Verkehre mit ihm und seiner Familie. Die Leute aber, die in unseren Salons Visite machten oder nur durch den Diener ihre Karten abgeben ließen, mußten doch geladen werden. Bälle, Dinners, Soupers und dergleichen aber kosten enorme Summen, und...“

„Gnädige Frau, ich bitte Sie, wozu das Alles?“ unterbrach Leo hier die Redende. „Die Thatfachen, welche Sie da erwähnen, sind mir ja bekannt.“

„In welchem Ton Sie das sagen, Herr von Grön! Es klingt fast, als wenn Sie auch mich verurtheilen.“

Von Neuem zogen sich seine Brauen zusammen. „Noch einmal, gnädige Frau“, sagte er dann, „lassen wir doch diese unlieblichen Erörterungen!“

Es war ein böser Blick, der in diesem Moment das ernste Gesicht des jungen Officiers traf. Eben wollte Frau Erna denn auch eine brüske Antwort geben, als sich die Thür öffnete und Fanny mit dem Kaffee erschien.

Das junge Mädchen sah noch immer eigenthümlich erregt aus. Aber dadurch erschien sie um so reizvoller von einem Zauber umwoben, der Leo keineswegs entging. Mit sichtlichem Entzücken folgten seine Augen jeder Bewegung des schönen Wesens. Plötzlich zuckte es in seinem härtigen Gesicht. Politig erhob er sich nun und trat an ein's der Fenster. (Fortsetzung folgt.)

Widerhall mehr weckende insolente Wort: „Der ganze Marokko-Handel zwischen England, Frankreich und Spanien ginge Deutschland nichts an, da es keine Mittelmeermacht sei.“ Die ganze Marokko-Frage interessiert überhaupt England verzeiwelt wenig. Sie interessirte es nur, solange sie ihm Einfluß auf Frankreich gewährte. Auch der Alerger Englands gegen Deutschland beruht wesentlich darauf, daß es den Nachweis gebracht hat, daß Frankreich gegen von England geplante Revanche-Kriege recalcitrant ist.

Die Deutschen werden immer weniger von England geliebt werden, je näher sie mit Frankreich kommen, da man hier mit Recht erkennt, daß, wenn eine ehrliche Ausöhnung zwischen Frankreich und Deutschland einmal erst zu Stande gekommen ist, sich politische und öconomische Möglichkeiten auf dem europäischen Continente bieten, die England sehr un bequem werden könnten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. Juni.

Vom 21. d. wird aus Budapest geschrieben: Nach den Aufregungen der heutigen, mit der Vertagung des Reichstages bis zum Herbst und einem solennen Protest gegen diesen Act geschlossenen Sitzung des Abgeordnetenhauses hielten Abends alle Parteien Conferenzen ab. Auch die liberale Partei sprach in ihrer Conferenz einhellig ihre Mißbilligung über die auch ihrer Ansicht nach unconstitutionelle Vertagung des Reichstages aus.

Das Magnatenhaus hat in seiner vorgestern Nachmittags abgehaltenen Sitzung dem neuen Cabinet gleichfalls Mißtrauen votirt.

Das Executiv-Comité der coalirten Parteien hielt heute Abends 7 Uhr unter dem Vorsitze Franz Kossuth's eine Conferenz, welcher fast sämtliche Mitglieder des Comité's anwohnten. Der leitende Ausschuß beschloß, auch während der Vertagungsdauer des Abgeordnetenhauses in Permanenz zu bleiben, die Regierung beständig zu beobachten, zu controliren und die infolge der verfassungswidrigen Geschäftsführung eventuell eintretenden Gravamina in Evidenz zu halten. Der Ausschuß dient in Angelegenheit des nationalen Kampfes, als permanent thätige Organisation, all' Genen, die sich an ihn wenden, bereitwillig mit Aufklärung und Ertheilung, sofern sich die Nothwendigkeit ergeben sollte, aus eigener Initiative Fingerzeige. Er fordert schließlich die coalirten Parteien angehörigen Abgeordneten auf, sie mögen in ihren Bezirken Rechenschaftsberichte halten und in den Comitaten Volksversammlungen veranstalten.

Einer privaten Information zufolge hatte Ministerpräsident und Minister des Aeußern Rouvier am 21. d. Vormittags eine Unterredung mit dem deutschen Botschafter Fürsten Radolin, welchem er eine Note übermittelte, worin Frankreich sich bereit erklärt, die Conferenz-idee in Erwägung zu ziehen.

In der Thronrede, mit der am 21. d. M. die außerordentliche Session des schwedischen Reichstages eröffnet wurde, befragt der König anfangs, daß die Vorwürfe gegen ihn gerichtet seien, und daß es sich nicht nur um einen Eingriff in seine Rechte als norwegischer König, sondern auch um einen Angriff auf das schwedische Volk handle, er ergibt sich jedoch mit Resignation in das Geschehene. Es heißt nämlich in der Thronrede: Der Vorschlag, den ich vorlege, zielt nicht darauf, dem Unrecht mit Nachmitteln zu begegnen. Wie bedeutend die Union für die Sicherheit der skandinavischen Völker auch sein mag, sie ist nicht der Opfer werth, die Zwangsmaßregeln erfordern und die wenig nützen würden, wenn in solcher Weise die Union Norwegen ausgezwungen werden sollte. Das schwedische Volk möge sich von kluger Selbstbeherrschung leiten lassen, und Gott gebe ihm Kraft und Einigkeit, in den eigenen Grenzen wiederzufinden, was es durch die Auflösung der Union verlerren würde.

In Krassnoje Selo versammelten sich am 15. d. einige Hundert Officiere zur Berathung über die Lage, welche die Armee in der letzten Zeit in der Gesellschaft einnimmt. Während der Berathung erschien General Nehbinder, der Gehilfe des Chef-Commandanten des Petersburger Militärbezirkes, Großfürsten Wladimir, und verlangte sofortige Auflösung der Versammlung, die ungelegmäßig sei. Hierauf trat eine Gruppe von Officieren vor und erklärte, sie seien alle treue Unterthanen des Kaisers, könnten aber nicht weiter die Rolle von Polizei-Soldaten spielen, die ihnen seit einigen Monaten aufgedrungen sei. Die Rolle trenne sie vollständig von der Gesellschaft, der gegenüber sie eine Act Penitente hätten. Der General Nehbinder verlangte trotzdem, daß die Versammlung auseinandergehe, und versprach, in naher Zukunft eine ge legnmäßige Versammlung einzuberufen.

Aus Newyork wird berichtet: Japans Ansicht ist es, daß das Erreichen von Waffenstillstand von Rußland ausgeben müsse, dessen Armee sich im Nachtheil befinde. Einer autoritativen Mittheilung zufolge dürften die Bedingungen hierfür erst von den Friedensunterhändlern festgelegt werden. Alle Bemühungen Roosevelt's, dies vorher zu bewerkstelligen, sind erfolglos geblieben.

Aus Tokio meldet die „Times“: Die japanische Offensiv-Bewegung vom 16. d. gegen Pianjantschunpön war berechnert, einer großen Umgebung vorzugreifen, welche Mistichenko seit geraumer Zeit vorbereitet hatte. Die Russen scheinen gänzlich überrascht worden zu sein. Die Haupttruppe zog sich hastig durch die Mongolei nach Chengtlatun zurück.

Berichte des „Telegraph“ aus Tokio melden, daß die Kosaken am 16. d. M. vollständig umzingelt wurden und von drei Seiten in ein Kreuzfeuer geriethen. Ein Theil der Russen floh in die Mongolei. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Die Japaner rücken beständig siegreich vor. Die russische Armee ist auf beiden Flanten vollständig umgangen. Die Japaner haben bedeutend mehr, als eine halbe Million Mann im Felde stehen. Die einleitenden Operationen haben am 20. Mai ihren Anfang genommen.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu dem Samstag den 24. d. Mts. von 6 bis halb 8 Uhr Abends im Musikvereins-Saale stattfindenden Concert der Musikschule von Herrn Victor und Fräulein Elia von Heldeberg. Das schöne Programm enthält auch ein „Venetianisches Gondellied“, componirt von Herrn Günther Probst Eder von Distorff, welches Herr Wilhelm Drendt zu singen die Güte haben wird. Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Feiertag und den Umstand, daß die lebenswichtigen Veranstaltung des Concertes den Reinertrag dem Frauenverein zur Unterstützung der evang. Mädchenschule widmen, wird ein reger Besuch erbeten. Kartenverkauf in der Buchhandlung des Herrn G. Meyer und am Concert-Abend an der Cassa.

Hermannstadt, 23. Juni 1905. Der Ausschuß.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14). Samstag 24. Juni. Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 1 Krone, für mehrere Personen 50 Heller à Person.

Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller. Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Harteneckgasse 1: Raum besichtigt werden von 8 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten (1 Krone für die Person) sind zu haben in der Fremdenverkehrs-Kanzlei (Großer Ring 14) und beim Hausmeister des Museums. Städtische Kaffeehammer, Rathhaus, Fleischergasse 2: von 11-12 Uhr Mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Hermannstadt, 23. Juni.

— (Corps-Commandant F. M. Probst von Distorff) hat sich — wie wir vernahmen — vom Obergespan und Comes der Sachen Gustav Thalman, vom Vicegespan Gustav Reissenberger und vom Bürgermeister Josef Drotkoff in warm gehaltenen Schreiben verabschiedet und letzterem gleichzeitig 100 Kronen für die hiesigen Armen übermitteln, mit der Versicherung, daß er Hermannstadt und seiner Bevölkerung immerdar eine liebe Erinnerung bewahren werde.

— (Richtigstellung.) Zu unserem gestrigen Leitartikel wird uns von verlässlicher Seite mitgetheilt, daß Seine Excellenz der Herr Corps-Commandant Probst von Distorff volle 48 Jahre activ dient und mithin, bei Zurechnung der zwei Feldzugs-Jahre, auf eine 50-jährige anrechnungsfähige Dienstzeit zurückblickt.

— (Militärisches.) Transferrirt wird: der Oberleutnant Gustav Valentin, vom 63. zum 27. Infanterie-Regiment.

— (Lehrplan der Volksschulen.) Der frühere Cultus- und Unterrichtsminister Albert Verzevicy hat noch unter dem 16. Juni l. f. sub B. 2202/1905 eine Circular-Berordnung an sämtliche kön. Schulinspectoren gerichtet. Mit dieser Circular-Berordnung wird den Schulinspectoren der neue Lehrplan der Volksschulen sammt der bezüglichen Instruction überhändelt. Die Schulinspectoren werden aufgefordert, den Lehrplan und die Instruction zum Gegenstande eines sorgfältigen Studiums zu machen. Die Berordnung enthält eine Skizze des Inhaltes des Lehrplanes sowohl, wie der Instruction. Die Aufmerksamkeit der Schulinspectoren wird im Besonderen auf folgende Fragen hingelenkt: Wie verhält sich der neue Lehrplan zu dem alten? Welche sind die Modalitäten und Bedingungen der Einführung desselben? Was ist die Aufgabe der Instruction? Welche sind die hauptsächlichsten methodischen Gesichtspuncte in derselben?

— (Verzeigungen.) Der kön. ung. Unterrichtsminister hat die Kleinkinder-Bewahrschulen: Anna Thamo von der Apaczay zur Bagbestzerzer, Gisela Rozjonday von der Hajdnbagoly zur Marosújvarer staatlichen Kleinkinder-Bewahranstalt verjezt.

— (Die Klausenburger Advocatenkammer) hat den Rechtsanwält Dr. Julius Pordea, mit dem Sitze in Klausenburg, in die Advocatenliste aufgenommen, ferner den Rechtsanwält Dr. Georg Slea, infolge Ablebens, aus dem Advocaten-Verzeichnisse gestrichen und zum Verwalter seiner Kanzlei den Klausenburger Rechtsanwält Dr. Julius Pordea bestellt.

— (Das Comitats-Amtsblatt Nr. 25) enthält Rundschreiben betreffend die Regelung der gemeinsamen Feldwege, — das Verbot des Hausfrens in den Gemeinden Reichenau, Hinterleiten und Bayerbach, — die Instruktion und Eisenbahnbeförderung der Schöblinge von Budapest nach und über Oesterreich, — die Feststellung des Landespreises für Servitute der Gemeinden, ferner verschiedene amtliche Verlautbarungen.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 25. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Wagner; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Köber; in der Johanniskirche am 11 Uhr Stadtprediger August Schuster.

Im Abend-Gottesdienst in der Johanniskirche um 6 Uhr predigt Stadtprediger Schnell.

Nach dem Gottesdienst in der Pfarrkirche findet die Jahres-Versammlung des Ortsvereines der Gustav Adolf-Stiftung statt, wozu alle Mitglieder desselben höflich eingeladen werden.

— (Die Frohnleichnam's-Feier) in der Kirche des Theresianischen Waisenhauses findet Sonntag den 25. d. M., 9 Uhr Vormittags, statt.

— (Widmung.) Der Directionsrath der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa hat zum Andenken an das verstorbene Directionsrats-Mitglied Professor Heinrich Herbert für den Mittelschul-Baufund 100 Kronen gelpendet. Hiesfür sagt gebührend Dank das ev. Presbyterium A. B.

— (Schul-Nachrichten.) Die diesjährigen öffentlichen Schlußprüfungen an den hierortigen evangelischen Mädchenschulen A. B. (Bürger- und Elementarschule) werden Dienstag den 27. und Mittwoch den 28. d. Vor- und Nachmittags abgehalten werden. Am Mittwoch den 28. d. um 1/2 5 Uhr Nachmittags Schluß mit Prämien-Vertheilung. — Die Prüfungen, zu denen die Eltern, sowie alle Freunde der Anstalt seitens der Direction eingeladen werden, finden im Schullocale: Bruckenthal'sches Stiftungshaus, Großer Ring Nr. 10, statt. — Der Schuljugend (mit Ausnahme der Hochschüler) ist der Eintritt in den Prüfungsjaal nicht gestattet. — Während der Prüfungen sind die Handarbeiten der Schülerinnen in den Schullocalen des ersten Stockwerkes, die Zeichnungen derselben im zweiten Stockwerke zur Ansicht ausgestellt. — Da der Wahl des Platzes für das Schauturke mannsfache Hindernisse sich entgegenstellen, so wird Zeit und Ort für dasselbe den Eltern der turnenden Schülerinnen seinerzeit auf anderem Wege mitgetheilt werden. — Die Promotion findet Freitag den 30. d. von 9 Uhr Vormittags an statt.

— (Kindergarten-Schlussfeier.) Sonntag den 25. d., 11 Uhr Vormittags, findet die Schlussfeier der Böglinge des Kindergartens auf der Conrad-Wiese im Kindergarten-Local, Rannichergasse 13, statt. Alle Freunde der Anstalt sind dabei gerne gesehen.

— (Die Liedertafel des Hermannstädter Männer-Gesangvereines) ist wegen ungünstiger Witterung bis auf Weiteres verschoben. Die bisher ausgegebenen Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

— (Die drei Badesüge zwischen Hermannstadt und dem Bad Vizakna) verkehren bis 15. September l. f. mit folgender Fahrordnung: 1. Zug Nr. 7305: Abgang von Hermannstadt 7 Uhr 5 Minuten Früh, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 7 Uhr 39 Minuten Früh; 2. Zug Nr. 7313: Abgang von Hermannstadt 3 Uhr Nachmittags, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 3 Uhr 35 Minuten Nachmittags; 3. Zug Nr. 7315: Abgang von Hermannstadt 6 Uhr Nachmittags, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 6 Uhr 34 Minuten Nachmittags; 4. Zug Nr. 7306: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 7 Uhr 48 Minuten Früh, Ankunft in Hermannstadt 8 Uhr 16 Minuten Früh; 2. Zug Nr. 7314: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 3 Uhr 40 Minuten Nachmittags, Ankunft in Hermannstadt 4 Uhr 20 Minuten Nachmittags; 3. Zug Nr. 7316: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 6 Uhr 56 Minuten Abends, Ankunft in Hermannstadt 7 Uhr 34 Minuten Abends.

— (Zur Beachtung.) Auf die heutige Annonce der Unternehmung für Sentzrubereinigung und Rehrichtrausfuhr von G. Stuchlich machen wir hiermit ganz besonders aufmerksam.

— (Nach Norwegen, Spizbergen und dem ewigen Eise) unternimmt der bekannte Polarfahrer Capitän Wade, Wismar i. Meckl, auf dem eleganten Salondampfer „Dithona“ eine Vergnügungs-Fahrt. Abfahrt von Kiel. Reisebauer vom 5. bis

31. Juli in Anmelddunge und Com...
— (A...
ehelichen...
Herbert geb...
in der Nach...
Früh hat de...
Bruder Joh...
lebte, erich...
Zerneck...
Leichnam wu...
wird vom 2...
wurden gef...
maßen verj...
21. d. erfol...
Schio gehö...
von 35 Min...
gelangen, n...
niedergehen...
— (W...
berichtet: D...
Gutsbesitz...
im Bette l...
liegen; nach...
ist ein Br...
Nagy und...
— (W...
am 20. d. 3...
realiscl-Pre...
das der Ma...
den Flur h...
plötzlich ein...
Geruch, daß...
sich sein Zu...
Leiche. Die...
eingeleitet...
Tagen in E...
Bevölkerung...
man aus B...
am sternfla...
der von ein...
Bewegung s...
Gluth an u...
dem Wegper...
20. d. wäh...
troffen wor...
In Wien...
Lanner's...
herzog Frie...
20. d. gem...
zahlreiche...
geschwemmt...
lanig wurde...
Der Amst...
— (W...
„Lloyd“ vom...
„Gerichtsh...
die vertraul...
utca unter...
in welcher...
zeichnende...
Wirksamkeit...
einen Stener...
geschlossenen...
wegen Verbr...
welches Urthe...
— (W...
halter des...
hat sich in...
Bureau eine...
Demel hinter...
vocate und...
sache der Tho...
des genannten...
bekannt, den...
nebst der Wit...
Sorgen sein...
— (D...
Extrablatt“...
selbst Ueber...
leicht vergr...
Pfungsaus...
welen vergö...
gesseheit zu...
einander so...
flaurant bei...
er schon ein...
dessen bald...
Möglichkeit...
rath, so gut...
an seine Frau...
wanderte, bes...
ging ihn such...
gemacht, um...
auf verschied...
treffen. Und...
geschehen, w...
mitgeschick...
sich Beide...
geschworen...
Land macht...
er nie mehr...
— (W...
in einer hygie...
ein Beispiel...
tember bis...
nur ein einz...
Nachmittags...
3 Uhr Früh...
Handarbeit...
daunungsfrö...
ihnen. Die...
Suppe ohne...
Milch. Fleisch...
Del darf nur...
besteht aus...
weise ist we...
trägt vielme...

31. Juli und vom 5. bis 31. August. Ausführliche Prospekte, sowie Anmeldeungen beim Internationalen Reise-Bureau Schenker und Comp., Wien, I., Schottenring 3.

wenn man die thätige Lebensweise und die gesunde Luft hinzurechnet, in der diese Ordensleute leben. Das Bodagra ist im Trappisten-Kloster unbekannt; in 28 Jahren hat der Hausarzt des Trappisten-Klosters keinen Schlagfluß konstataren können, ebenso keine Wasserlucht, keinen Krampf, kein Steinleiden und keine Krebskrankheiten.

(Die Feuertaupe des Prinzen Friedrich Leopold.) Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der bekanntlich auf dem Kriegsschauplatz ist, gerieth am 16. d. bei Besichtigung der Positionen bei Mischitzko in das stärkste japanische Gewehrfeuer und erhielt so die Feuertaupe.

(Internationale Preisconcurrenz auf Frauenarbeiten.) Der Pariser „Goulois“ hat auf künstlerische Frauenarbeiten eine internationale Concurrenz mit zahlreichen werthvollen Preisen ausgeschrieben und wird aus den einladenden Preisarbeiten eine Ausstellung veranstaltet, welche am 25. November in Paris eröffnet und bis 10. December währen wird.

(Das Mausoleum einer Witwe.) Aus London wird berichtet: Die mit Hinterlassung von nahezu drei Millionen Kronen kürzlich verstorbene Sarah Eggin ton ordnete in ihrem Testament an, daß zur Aufnahme ihrer Leiche auf ihrem Landgute Charborough ein Mausoleum zu errichten sei, welches mit gelb gemalten Fenstern von solcher Nuance versehen werden soll, daß man im Innern des Mausoleums bei Tag immer den Eindruck gewinnen möge, als ob das Sonnenlicht hell hineinleuchte.

(Abgesetzte Könige.) Aus Anlaß der Entthronung des Königs von Norwegen erinnert ein dänischer Historiker an ähnliche Fälle aus den letzten Jahrhunderten. Es zeigt sich da, daß Königs-Absetzungen in Europa durchaus nicht selten vorkamen und in der Regel ohne blutige Revolutionen vorgingen.

(Wie es gemacht wird.) Der „Courrier Européen“ erzählt ein reicher französischer Getreidehändler wurde vor einiger Zeit von einem Unterhändler der russischen Regierung ersucht, seinen Preis für eine große Mehllieferung zu nennen.

(Das Thal des Todes.) Der Kriegs-Correspondent des Pariser Blattes „Le Journal“, Herr Ludovic Raudeau, schildert in seinem jüngsten Berichte in nachstehender Weise eine der schauerlichsten Epiphanien, die sich während der Schlacht bei Mukhen abgespielt hat: Zwiischen Biennia-Lupo und Raotailing zieht sich ein langgestrecktes Thal hin, das an beiden Seiten steile Berge umsäumen, die die Rußen außerordentlich stark besetzt hatten.

stetigen Vormarsch, trotzdem jeder Zoll Bodens mit Leichen bedeckt war. Und darin besteht, wie ich glaube, der wesentliche Vorzug der japanischen Infanterie: sie setzt Alles durch, was sie sich vorgenommen hat. Sie ist in der Defensive unerschütterlich: wenn in einer Compagnie nur zwei Mann zurückbleiben, so halten sie mit kühlem Gleichmuth die Position.

(Seinen Separatfrieden mit Japan) hat, wie der „Wjatski Westnik“ berichtet, ein russischer Soldat gemacht, der in der Mandchurien gewesen ist, in acht Gefechten gekämpft hat und schließlich als Verwundeter in japanische Gefangenschaft gerieth. Er lernte in Feindesland eine Vollblut-Japanerin kennen, die sich in ihn verliebte und ihn mit Hilfe ihrer Brüder aus der Gefangenschaft befreite.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde am 18. d. auf dem Wege Heltauergasse—Schwimmhulgaasse ein Armband aus Granatsteinen; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirthschaft. Eine neue Spulenzfabrik. Wie aus Oedenburg gemeldet wird, beabsichtigt eine österreichische Industrie-Firma, auf dem dortigen Platze eine Spulenzfabrik zu errichten.

Original-Telegramme. Budapest, 23. Juni. Baron Fejervary traf in Wien ein, wo er mit dem Monarchen über die Lage referirte. Es verlautet, Baron Fejervary werde die Demission des Cabinets vorlegen, worauf dasselbe mit der Geschäftsführung betraut werden soll.

Petersburg, 23. Juni. Die Bemühungen Roosevelt's zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes sind erfolglos geblieben. Wegen der Lage auf dem Kriegsschauplatz herrschen Besorgnisse. Die Nachricht über den Rücktritt aller reactionären Minister wird bestätigt.

- Fremden-Liste vom 23. Juni. Hotel Kaiser. Kasta, Ober-Stubdrucker, von Sidatmas; Fjitz, Lehrer, von Nagy-End; Dr. Gyorgy, Advocat, von Groß-Becsester; Gabor, Ingenieur, von Boita; Kesta, Eisenbahn-Controllor, von Groß-Becsester.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines. Offene Stellen in Hermannstadt: Gehilfen: 1 Schneider, 1 Sattler, 1 Lackierer, 1 Wagner, 1 Weißbäcker.

Hermannstädter Münzen-Platzcourse vom 23. Juni. Table with columns for coin types (Ducaten, Lei, etc.) and their market values.

Nr. 3. 4525/1905.

[601] 1-1

Rundmachung.

Die hiesige Firma **Rudolf Bock** beabsichtigt, ihre in der **Lederergasse Nr. 2** bestehende **Schlosserwerkstätte auf elektrischen Betrieb** einzurichten. Zur Verhandlung dieser Angelegenheit wird gemäß §. 25 des G. M. XVII. ex 1884 eine **Zugfahrt** am Ort und Stelle auf **Freitag den 30. Juni l. J., Nachmittags 3 Uhr**, anberaumt.

Hievon geschieht die Verlautbarung mit dem Beifügen, daß diejenigen, welche gegen die Errichtung dieser Werkstätte aus welchem Grunde immer Einwendungen erheben wollen, diese mündlich oder schriftlich vorzubringen haben, widrigenfalls die Errichtung der Anlage, sofern nicht aus öffentlichen Rücksichten dagegen Anstände obwalten, bewilligt werden wird.

Nagyszeben, am 15. Juni 1905.

Der Magistrat als Gewerbe-Behörde I. Instanz.

Zwei Wohnungen

zu vermieten [597] 2-2

Schneidmühlgasse Nr. 2.

Kaufe

von Herrschaften abgelegte Herrenkleider, wie auch **Officers-Uniformen** u. s. w. zu den besten Preisen.

Da ich hier in Hermannstadt nur auf der Durchreise bin und bloß 3 bis 4 Tage hier verbleibe, bitte ich, mich sofort mit Correspondenz-Karte zu verständigen. Adresse: **Graumann Pinkas, „Hotel Habermann“**, Hermannstadt. [595] 1-1

Wer gibt 200 Gulden auf 2 Jahre?

(599) 2-2

Näheres bei der Administration dieses Blattes.

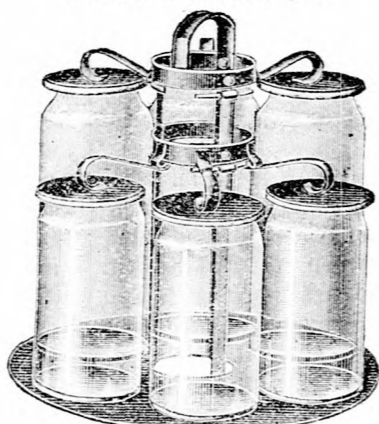
Arbeitsmädchen

finden dauernde Beschäftigung als **Einlegerinnen** in der [592] 2-2

Buchdruckerei Josef Marschall, Hermannstadt, Fleischergasse 12.

Week's Apparat zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel.

Jedes Obst, grünes Gemüse, Wildpret u. s. w. behält nicht nur das tadellose frische Aussehen, sondern auch die volle natürliche Schmackhaftigkeit.



Jedermann verlange Prospect. **Josef Jikeli**, Helftauergasse Nr. 47. [491] 2-3

Aufruf!

Im „Siebenbürg.-Deutschen Tageblatt“ vom 24. Januar 1903 erschien der folgende Artikel: „Die **Senkgruben- und Kehrriehausausfuhr** ist augenblicklich leider wieder in den Händen eines einzigen Unternehmers, der diesen Unstand gründlich ausnützt, indem er die Parteien, die auf ihn angewiesen sind, wie wir von verschiedenen Seiten hören, in mehr als zulässiger Weise steigert. Es wäre sehr wünschenswert, diesem unhaltbaren, ungesunden Zustand dadurch ein Ende zu machen, dass sich mehrere Unternehmer diesem höchst rentablen Geschäftszweig widmen und also ein wirksames Gegengewicht gegen den gegenwärtigen Monopolisten bilden. Die betreffenden Unternehmer würden einen grossen Kundenkreis erhalten.“

Gestützt auf diese Notiz nahm ich mir den Muth und gründete ein derartiges Unternehmen, hoffend, dass es sich die p. t. Hausbesitzer angelegen sein lassen werden, mein Unternehmen zu unterstützen. — Leider geschah dies sehr rar, trotzdem ich meinen Verpflichtungen gegenüber meinen Kunden auf das gewissenhafteste nachgekommen bin und trotz den reducirten gebliebenen Preisen während der seit Herbst v. J. andauernden Futtertheuerung, wo jeder Hauseigentümer eigentlich mir es zu verdanken hat, dass die Preise billig geblieben sind, liess sich die p. t. Hauseigentümer nicht besonders herbei, das sozusagen von ihnen in's Leben gerufene Concurrenz-Unternehmen zu unterstützen.

In Anbetracht der realen und vorzüglichen Bedienung, sowie der kulantesten Preise würde dieses Unternehmen es sicher verdienen, dass die p. t. Interessenten es durch Beschäftigung etwas mehr unterstützen, nicht dass eventuell der Fall eintrete, dass dieses Unternehmen infolge Mangel an Kunden eingehe und man dann wieder der Gnade eines einzigen Unternehmens anheimgegeben sei.

In der angenehmen Hoffnung, dass diese für die hygienischen Verhältnisse der Stadt unerquickliche Gleichgiltigkeit meinem Unternehmen gegenüber schwinden wird, erlaube ich mir zum bevorstehenden Jahres-Semester-Wechsel, da die usuellen Abonnements zum grössten Theile ablaufen, die Gelegenheit zu ergreifen, behufs deren erforderlichen Erneuerung hierzu meine höfliche Einladung zu machen, ersuchend, Ihre geschätzten Aufträge mir geneigtest zukommen lassen zu wollen.

Prompte, zuverlässige Bedienung, bei reducirten Preisen stets zusichernd, danke ich schon im vorhinein für das werthe Vertrauen und die wohlwollende Unterstützungen meines Unternehmens. (600) 1-3

Hochachtungsvoll

Die Unternehmung für Senkgruben-Reinigung und Kehrriehaus-Ausfuhr G. Stuchlich.

Dicsö-Szt.-Márton 5 Ehrendiplome!

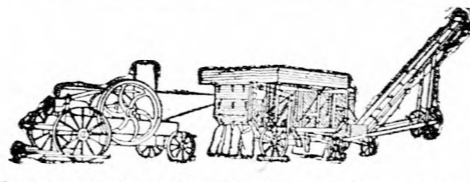
1903 Bistritz mit 2 ersten Preisen, 2 Silbernen Medaillen ausgezeichnet!

1902 Klausenburg mit 2 Ehrendiplomen!

1902 Pressburg mit 3 Diplomen!

Ludwig Kállai, Motoren-Fabrik, Budapest, VI. Gyár-utca 50.

Grösste Garantie für vorzüglichen Drusch!! **Benzin-Motore und Elektrische Benzinlocomobil-Dreschgarnituren**



Leichte und einfache Motor-Dreschgarnitur der Gegenwart.

Leichteste Handhabung, sicherster Betrieb, grösste Leistung.

Diese Motore sind concessionfrei und können ohne Maschinen durch jeden Landwirth spielend gehandhabt und selbst zwischen Strobedecken säubern aufgestellt werden.

Nach eingelangten Zeugnissen arbeiten die neuesten Kállai'schen Benzinmotor-Dreschgarnituren überall und auch in Siebenbürgen in grosser Anzahl mit glänzendem Erfolge. [317] 12-35

Das von der k. k. n.-ö. Statthalterei autorisirte

Erste Wiener Lehrinstitut mit Pensionat für Koch- u. Haushaltungskunde

- Koch- und Haushaltungslehre
- Weissnähen
- Kleidermachen
- Modisterei
- Frisiren
- Kunstblumen
- Federschmuck
- Handarbeiten
- Malerei
- Gesang
- Musik
- Fremde Sprachen
- Literatur
- Geschichte
- Gesundheitslehre

Vorsteherin und Inhaberin **Frau Eugenie Edle v. Petracic**, Wien, I. Goldschmiedgasse 10/1.

Externat, Internat.

Aufnahme auch für Einzelcurse. [399] 10-14

Unterricht ertheilen nur mit staatsgültigen Zeugnissen versehene erstklassige Lehrkräfte. — Ausbildung in allen Cursum bis zur Staatsprüfung.

Sprechstunde von 3-5 Uhr. Prospective gratis. Telephon 20833.

Schicht-Seife

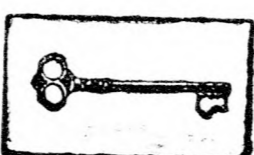
Marke:

Hirsch

Schlüssel



Beste, ausgiebigste und deshalb billigste Seife.



Frei von allen schädlichen Beimengungen.

Ueberall zu haben!

Beim Einkauf achte man besonders darauf, dass jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der obigen Schutzmarken trägt. [423] 47

Friedrich Roth vorm. A. Reissenberger Buchdruckerei

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

durch Beschaffung von Schriften-Material und einer neuen grossen Schnellpresse mit elektrischem Kraftbetrieb vergrössert.

empfeilt sich dem p. t. Publicum zur raschen, correcten und preiswerthen Ausführung **aller Arten Buchdruck-Arbeiten** in den Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ 121. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und des Wandkalenders.



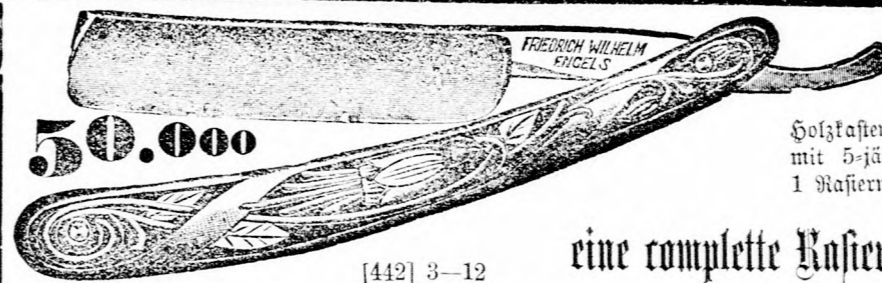
Der Stolz jeder Hausfrau ist ein guter Kaffee.

Kathrein's Kneipp-Malz-Kaffee

sollte bei Bereitung des täglichen Kaffee-Getränkes in keinem Haushalte mehr fehlen.

Man verlange nur Originalpakete mit dem Namen „Kathrein's“ und kaufe nie, was offen zugewogen wird.

[1174] 12-20



Zollfrei

50.000

besende einen fein verstellbaren Holzkasten mit 10 Silberkahl-Rasiermesser mit 5-jähriger Garantie, 1 Streichriemen, 1 Rasiernapf, 1 Pinsel und Rasierseife, also

eine complete Rasiergarnitur für nur 2 fl.

Dieselbe Garnitur mit abgebildetem Messer in seiner Ausführung 2 fl. 50 fr. Dieselbe Garnitur mit Sicherheitsapparat für Ungeübte 2 fl. 50 fr. unter Nachnahme (Porto 60 Heller extra). Grosser illustrirter Katalog, über 3000 No., ganz umsonst und portofrei. Lieferung alles zollfrei.

Garantie, Geld zurück, oder Umtausch, wenn nicht gefällt. Kein Risiko! **Friedrich Wilhelm Engels** weltbekanntes Stahlwaaren-Verandthaus, Nümmen-Gräfrath, Solingen Nr. 668.